

Windenergie

Nicht schon wieder!

Zum Bericht „Nottuln 2030 – Klimaneutralität um jeden Preis?“ vom 4. Juli:

Oh, nicht schon wieder eine Grundsatzdiskussion über Windkraft. Einer der vom Schlaun Cirkel eingeladenen Referenten, Thomas Mock, wird dafür sorgen, dass wir wieder über Infraschall, Wertverlust und „Windkraft ist nicht grundlastfähig“ diskutieren sollen. Alles alte Kamellen, die sich bei genauer Recherche als Mythen entlarven.

Das machen wir nun schon seit 25 Jahren. Alle Argumente oder Meinungen sind ausgetauscht. Wir befinden uns mitten im Klimawandel: Wälder in Deutschland brennen zurzeit wegen der anhaltenden Dürre. Das Mittelmeer hat sich jetzt schon aufgeheizt, und es ist deshalb nur eine Frage der Zeit, wann Norditalien wieder in Fluten versinkt. Schon jetzt gibt es global Regionen, wo Menschen nicht mehr leben können. Nach Angaben der Welthungerhilfe können 2050 bis zu 140 Millionen Menschen deshalb auf der Flucht sein. Und das ist erst der Anfang. Und in Nottuln sollen wir wieder über Schatten- und Eiswurf diskutieren? Auch

weil Anwohner nicht auf Windräder schauen möchten.

Thomas Mock ist in der Anti-Windkraft-Szene der Mann: Er lehnt jeden Windkraftausbau mit drastischen Argumenten ab. Recherchen zeigen: Mock arbeitete bis Ende 2020 als „Cheffobbyist“ bei Hydro Aluminium Deutschland, einem energieintensiven Aluminiumhersteller. Er ist Vorsitzender des Lobbyvereins „Unser Revier – Unsere Zukunft“, der sich ausdrücklich für weiteren Braunkohle-Einsatz einsetzt und den Ausstieg aus der Kohle verzögern will. Warum lädt der Schlaun Cirkel dazu ein? Warum schreibt dieser in seiner Mitteilung von den „sogenannten“ regenerativen Energien? Ist das schon ein Hinweis, wohin die Reise gehen soll?

Wir sollten konstruktiv reden: Wie kann Nottuln sein Ziel, 2030 klimaneutral zu sein, realisieren? Dazu gab es vom Schlaun Cirkel und von den Windkraftgegnern bisher nichts. Nach uns die Sintflut – im wahrsten Sinne des Wortes. Wir lassen uns davon nicht mehr irritieren.

**Robert Hülsbusch
Rudolf-Harbig-Straße, Nottuln**



Die Windkraft steht weiter in der Diskussion.

Foto: Baumberge Energie

Ausbau auf EEG-Maß beschränken

Zum Bericht „Verträgliches Maß überschritten“ vom 21. Juni und zur aktuell laufenden Debatte:

Da unserer BI „proBaumberge“ direkt vorgeworfen wird, sie verschleierte ihre Identität, möchte ich auf das Impressum unserer Homepage probaumberge.de verweisen. Zudem waren wir auf unseren Informationsveranstaltungen „live“ zu sehen. In der Sache wird unter anderem ein Dialog zu der entscheidenden Frage angeregt, was das richtige Maß an Windkraft (WK) sei. Hier ist eine Kurzfassung unserer Sicht:

Maßgeblich für unser Land sind die vom Bundesgesetzgeber im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) festgelegten Werte, die im Windenergieflächenbedarfsgesetz anhand von Länderbeitragswerten umgesetzt werden. Für das Münsterland ist der Beitragswert bereits stark übererfüllt, was sich aus dem neuen Regionalplan ersehen lässt.

Man könnte trotzdem weiterbauen, wenn den Vorteilen der WK nicht Nachteile entgegenstünden, die es genau abzuwägen gilt und die gerade in unserer Region derart massiv sind (Zerstörung einer der Erholung dienenden Landschaft), dass man sich hier auf das vom EEG gebotene

Maß beschränken sollte.

Bei der Festlegung dieser Werte hat sich der Gesetzgeber schließlich etwas gedacht und wollte das nötige Maß an WK auch nicht den Gemeinden mit ihrem (verständlichen) Interesse an Steuerzuwächsen oder den an hohem Gewinnen interessierten Bürgern oder ideologischen Träumern von einer (völlig außer jeder Reichweite befindlichen) Klimarettung überlassen. Ferner sollte die Umsetzung dieser Werte nach den nunmehr geltenden Neuregelungen sowie den dazu gerade in der Novelle befindlichen Gesetzesinitiativen mindestens auf der RP-Ebene begleitet werden, was einzig Sinn macht.

Und zum Thema Zukunft unserer Kinder ist zu fragen, wie denn der sagenhafte Energiebedarf allein schon für die Herstellung tausender Tonnen Zement und Stahl pro Anlage zu rechtfertigen ist und wie sie künftig ohne die seltenen Erden auskommen sollen, die in WKA massenhaft verbaut sind. Alle diese Fakten sind einzubeziehen; wer lediglich immer mehr Windkraft fordert, wird der Komplexität des Problems nicht gerecht.

**Dr. Mechthild
Freifrau Raitz von Frenz
Gennerich
Havixbeck**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Ihr Leserbrief erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.hav@wn.de. Für den Zweck einer Verifizierung benötigen wir Ihre vollständige Postanschrift und Ihre Telefonnummer. Nähere Informationen zu unserem Umgang mit personenbezogenen Daten erhalten Sie unter www.wn.de/service/datenschutz. Wir behalten uns ausdrücklich vor, mit dem Leserbrief auch Ihren Namen und Ihre konkrete Adresse zu veröffentlichen. Erklären Sie dazu nicht Ihr Einverständnis, kann eine Veröffentlichung nicht erfolgen. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.